

Scheitern als Erkenntnisgewinn

■ PETER PAUL KASPAR



Peter Paul Kaspar,
Akademiker- und Künst-
lerseelsorger in Linz,
Musiker und Buchautor,
lehrte an der Anton
Bruckner Universität Linz.

Die Kraft des Scheiterns, Die Schule des Scheiterns, Lässig scheitern, Schöner scheitern, Scheitern für Fortgeschrittene, Die Kunst des Scheiterns, Die heilende Kraft des Scheiterns, Das Buch des Scheiterns, Anleitung zum Scheitern, Scheitern und Biographie, Scheitern als Chance, Die Lust am Scheitern, Meistern statt Scheitern, Lob des Scheiterns, Spielend scheitern, Scheitern mit Erfolg, Mit Scheitern leben lernen, Das Scheitern des Genius, Scheitern als Ereignis, Erfolgreiches Scheitern, Kreativität und Scheitern, Scheitern verboten?

22 Buchtitel als Variationen über die Erotik des Unterganges. Man ist versucht, den ultimativen Band „Scheitern als Lustgewinn“ einzumahnen. Was macht unser Zeitalter derart morbide, dass man mit Büchern über das fatale Ereignis auch noch Geld machen kann? Da das Scheitern doch zu den schlechthin unerwünschten Ereignissen gehört und häufig mit Niederlagen, wenn nicht gar Katastrophen, verbunden ist, möchte man wissen, was wohl den Misserfolg so spannend, wenn nicht gar anziehend macht.

Das Scheitern der anderen – das mag ja noch angehen. Da kommt Schadenfreude auf, die geheime Lust des Davongekommenen, des Besserwissers, des Überlebenden. Aber sich des eigenen Scheiterns und der eigenen Niederlage zu rühmen – geht das überhaupt?

Wenn man aus den vielen derartigen Buchtiteln einen Trend herauslesen möchte, dann stellt sich neben dem Verdacht auf literarischen Masochismus noch die Vermutung ein, es wäre vielleicht ein verständlicher Versuch, den Misserfolg irgendwie schönzureden, ihm einen verborgenen Sinn abzugewinnen. Immerhin kann aus Fehlern gelernt werden und aus Niederlagen ein späterer Sieg erwachsen. Immerhin kann

man als Überlebender der Katastrophe den Nimbus für sich reklamieren, dem Untergang von der Totengräberschaufel gesprungen zu sein. Tatsächlich ist Scheitern als Wort und Begriff durchaus salonfähig. Es soll Zeitgenossen geben, die sich ihres Scheiterns geradezu rühmen. Das kleine private Waterloo im Silberrahmen auf dem Nachtkästchen?

Zwei Neuerscheinungen belegen, dass man unter sehr ähnlichen Überschriften völlig verschiedene Inhalte zu lesen bekommt: „Die Kraft des Scheiterns“ ist eigentlich ein Interviewbuch, in dem 31 „Scheiterexperten“ aus den Bereichen Wirtschaft, Medien, Politik, Kultur und Sport zu Wort kommen. Dies geschieht jedoch nicht in 31 Beiträgen, sondern vermischt und eingebettet in die Kapitel des Autorenduos Scheucher/Steindorfer. (Unter den Autoren mit besonders ausführlich zitiertem Text: Erhard Busek, Monika Kircher-Kohl, Anneliese Rohrer, Barbara Stöckl.) So steht Geistreiches neben Banalem, Theorielastiges neben Trivialem und Authentisches neben Unpersönlichem. Nur der Bereich des zwischenmenschlichen Scheiterns in Freundschaft, Partnerschaft und Ehe bleibt ausgeklammert. (Warum eigentlich?)

Das andere Buch, „Die Schule des Scheiterns“, trägt den warnenden Untertitel „Texte“. Das ist gut so, denn man könnte vielleicht eine thematisch und systematisch orientierte Abhandlung des Titels erwarten. So aber stolpert man unvermutet in eine Sammlung unterschiedlicher Texte. Es sind vorwiegend Essays – vermutlich aus verschiedenen Anlässen und zu verschiedenen Zwecken verfasst –, aus denen man mit steigendem intellektuellem Lustgewinn Persönliches und Allgemeines, Theoretisches und Lebenspraktisches, Bissiges und Humorvolles lesen kann. Der Autor Peter



Gerhard Scheucher,
Christine Steindorfer:
Die Kraft des Scheiterns
– Eine Anleitung ohne
Anspruch auf Erfolg
Leykam Verlag 2008,
287 Seiten, gebunden,
€ 24,90

Zimmermann dürfte Literaturfreunden aus „Ex libris“, der Büchersendung des ORF, bekannt sein. Deshalb geht es – nicht nur, aber auch – um Literatur.

Gegenüber den Interviews im ersten Buch, die verständlicherweise keine literarischen Ansprüche stellen, sind die Aus- und Abschweifungen des Literaturkritikers häufig geistreich und pointiert formuliert. Sie sind auch in jenen Stellen, an denen man gern widersprechen möchte, irgendwie einleuchtend – also im wörtlichen Sinn: den Zusammenhang erhellend.

Dass der Autor immer wieder authentisch spricht oder aus seinem Alltag erzählt, bringt ihn menschlich näher, auch in seiner Ironie und manch spitzen Polemiken. Seine notorischen kirchen- oder religionskritischen Bonmots mögen als kleine private Obsession hingehen. Kluges Beispiel: „Die Welt prügeln wir schon selber windelweich, dazu braucht es keinen prügelnden Gott.“ (S. 49)

Die Etymologie des Scheiterns ist durchaus passend. In Zimmermanns Text wird so manches Scheit gespalten. Es fallen Späne an. Nicht jeder Hieb sitzt, und persönliche Polemiken mit Namensnennung mögen nicht jedermann Geschmack sein. Doch es wird durchaus kraftvoll zugeschlagen und gelegentlich bruzzelt altes Kulturgut auf dem privaten Scheiterhäufchen des Autors. So liest man auch Kontroverses und fein polierte Sprachspiele genussvoll und mit einigem Erkenntnisgewinn. Fromme



Peter Zimmermann:
Schule des Scheiterns –
Texte
Czernin Verlag 2008,
203 Seiten, gebunden,
€ 19,80

und zartbesaitete Gemüter mögen vielleicht empört reagieren. Doch das würde den Autor vermutlich freuen. Wer nicht wehleidig ist, bekommt seinen literarisch-intellektuellen Lustgewinn. Auf den Titel „Scheitern macht Spaß“ werden wir jedoch wohl noch etwas warten müssen.

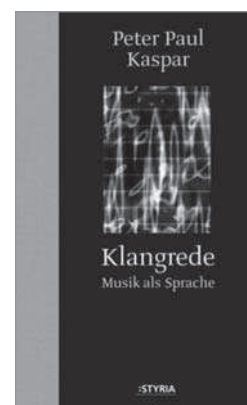
Klangrede –

Musik als Sprache

Peter Paul Kaspar liebt es zu musizieren, nachzudenken und zu schreiben. Wieder einmal sind diese Eigenschaften zu einem Buch geronnen, das tiefgehende und gescheite Gedanken für alle bereithält, denen Musik mehr bedeutet als leicht konsumierbarer Zeit- und Stillevertreib. Kaspar geht darin zum Wurzelgrund jeder musikalischen Äußerung: dem Willen zur Kommunikation. Jeder wahre Musiker, ob Profi oder Amateur, will sich mitteilen und nutzt Musik, um seine Botschaft beim Hörer abzusetzen. Seit der Erfindung der Lautsprechermembran und der diversen Möglichkeiten, Musik zu konservieren, sei es möglich geworden, diese „vorzutäuschen“ und die Menschheit gleichsam zu überschwemmen. Kein Wunder, dass uns das Staunen über die Musik abhanden gekommen sei. Zu den schönsten Passagen dieses so engagiert und liebevoll geschriebenen Buches zählen jene über das Verhältnis von Stille und Musik. Sie enthalten etwa die Erkenntnis, dass wir absolute Stille gar nicht erleben können, da ein lebendiger Organismus automatisch mit Geräusentwicklung verbunden sei.

Peter Paul Kaspar hat als Künstler und Priester ein Gespür für die das Alltägliche transzendierende Kraft der Musik entwickelt, und als Schriftsteller findet er die richtigen Worte, um sich diesem Phänomen zu nähern. Die drei bestimmenden Parameter Rhythmus, Melos und Harmonik bedenkt er in all ihrer Grundsätzlichkeit. Schön, dass Kaspar – im Kapitel über den Rhythmus – nicht in das generalisierende Lamento derer einstimmt, die im ostinaten Wummern so manchen Golf-GTI erschütternder Bass-Beats den Untergang des Abendlands heraufdämmern sehen. „Das Metrum erinnert uns an die Bemessenheit unserer Zeit, ...“ und so seien die Rhythmusmaschinen in vielen Autos ein „brüllender (...) Protest gegen den Tod“.

mg



Peter Paul Kaspar:
Klangrede –
Musik als Sprache
Styria Verlag 2008,
127 Seiten, gebunden,
€ 18,65